

Stiftisches Humanistisches Gymnasium Mönchengladbach

Schuljahr: 2016/2017

Fachlehrer: Herr Breuer

Grundkurs Philosophie Q1

Abgabetermin: 14.03.2017

Enhancement- Ist Doping fürs Gehirn ein vorstellbares Zukunftsszenario?

Facharbeit von

Lilli Kivelitz

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Human Enhancement	4
2.1 Neuro-Enhancement.....	5
2.2 Nutzer und deren Gründe für Enhancement.....	5
2.3 Wo fängt Neuro-Enhancement an?	6
3. Hirndoping als Chance zur Verbesserung.....	7
4. Hirndoping als Eingriff in die menschliche Natur	11
5. Fazit- ist Hirndoping moralisch vertretbar?	15
Anhang.....	17
Literatur.....	18

1. Einleitung

Die neuronalen Mechanismen des menschlichen Gehirns sind ein umfassendes Gebiet in der wissenschaftlichen Forschung. Ein Teil dieser Neurowissenschaft bezieht sich dabei auf die Leistungsfähigkeit des Menschen unter Einfluss von pharmazeutischen Mitteln. An dieser Stelle liefert die Wirkungsfähigkeit jener Medikamente interessante Ansätze und Ergebnisse und wirft dabei folgende Fragestellung auf: Ist Doping fürs Gehirn ein vorstellbares Zukunftsszenario?

Da leistungssteigernde Mittel verschiedene Facetten aufweisen und mehrdimensional erscheinen, ist zur Beantwortung der Fragestellung zu Anfang eine getrennte Aufstellung der jeweiligen Eigenschaften, Prozesse und der Wirkungsbereiche von immenser Bedeutung. Zunächst wird also der Begriff des Human Enhancements tiefergehend definiert. Anschließend folgt eine differenzierte Erläuterung der Unterkategorie Neuro-Enhancement, bei der ich besonders auf Studien gestützte Gründe, welche Betroffene zu Neuro-Enhancern greifen lässt, eingehen werde. Des Weiteren sollen Differenzierungen von allgemein akzeptierten Aufputschmitteln wie Kaffee zu Psychopharmaka wie Ritalin und Modafinil geprüft werden. Im weiteren Verlauf wird Hirndoping als Chance zur Verbesserung sowie als Eingriff in die menschliche Natur unter Begleitung eines Gedankenexperiments dargelegt. Abschließend erfolgt unter Abwägung von positiven wie negativen Aspekten, Studien und Forschungen ein persönliches Fazit, um rückkehrend zur Ausgangsfrage eine Antwort oder Schlussfolgerung liefern zu können.

Ich habe mich für das Thema Neuro-Enhancement entschieden, da ich großes Interesse an der Entwicklung gesellschaftlicher Normen sowie dem technischen Fortschritt zeige. Zudem bekomme ich als derzeitige Schülerin einen Eindruck des stetig steigenden Leistungsdrucks und kann daher die Beweggründe junger Menschen, die zu leistungssteigernden Mitteln greifen, eher einschätzen und nachvollziehen.

2. Human Enhancement

Seit dem 19. Jahrhundert bringt die fortschreitende und sich ständig beschleunigende Technisierung der menschlichen Lebenswelt einen Fortschrittsoptimismus hervor, welcher einen unaufhörlichen Prozess der Verbesserung unserer Lebensbedingungen verspricht.¹ Wissenschaft, Technologie und Innovation eröffnen neue Handlungsoptionen, die sowohl erstrebenswerte Chancen bieten, als auch unbekannte Risiken und Konsequenzen bergen. „Die sogenannten Lebenswissenschaften [...] sind zu einem Sammelbecken aller Forschungen am Menschen geworden, in denen es um eine Optimierung des menschlichen Lebens an seinem Anfang, in seiner Mitte und an seinem Ende geht.“²

Die Erweiterungen der von Natur aus existierenden menschlichen Möglichkeiten und die Steigerung menschlicher Leistungsfähigkeiten, sind heutzutage in Fachkreisen unter dem Begriff des Enhancements bekannt. Man entgrenzt sich seinem natürlichen menschlichen Körper. Ausgangspunkt sind dabei kranke sowie gesunde Menschen, die sich durch Wirkstoffe, Hilfsmittel und Technologien verbessern bzw. optimieren wollen.

Im Folgenden wird über die aktuelle Debatte des Enhancements diskutiert. Dem vorangestellt sei eine angemessene Übersetzung der Funktion des Enhancements. Durch Sprache und Wortwahl lassen sich bereits ethische Bewertungen suggerieren. Spricht man von einer „Verbesserung“ oder „Optimierung“ so verbindet man positive Empfindungen und Wertungen gegenüber dem Enhancement. Wer würde schon etwas gegen eine Optimierung einwenden wollen? Ebenso ist es, wenn man sich für eine negativ konnotierte Wortwahl wie der „Manipulation“ entscheidet. Aus diesem Grund möchte ich fortan von einer „Steigerung“, „Erweiterung“ oder „Veränderung“ der menschlichen Fähigkeiten sprechen, um ein deskriptives Urteil zu ermöglichen.³

¹ Ernst, S.: Den Menschen verbessern?, S. 1

² Hartung, G.: Der Mensch in der biologisch-technischen Welt, S. 112

³ Ernst, S.: Den Menschen verbessern?, S. 2

2.1 Neuro-Enhancement

Der allgemeine Begriff des Enhancements lässt sich in verschiedene Kategorien unterteilen. So zählen beispielsweise zum körperlichen Enhancement das Doping im Sport sowie die Veränderung der Äußerlichkeiten durch die Schönheitschirurgie. Das gegenteilige Neuro-Enhancement, mit dem ich mich fortlaufend beschäftigen werde, beschränkt sich dagegen auf die verbesserte kognitive Leistung sowie den mentalen und psychischen Zustand ohne therapeutische Absichten. „Das Ziel [...] ist es, die natürlichen Grundlagen kognitiver Prozesse freizulegen.“⁴

Immer mehr Studenten und Schüler greifen vor Prüfungen zu leistungssteigernden Aufputschmitteln, um bessere Ergebnisse zu erzielen. Auch Erwerbstätige nehmen vermehrt Medikamente zu sich, um dem Druck am Arbeitsplatz entgegen zu wirken. Wissenschaftler erhoffen sich geistige Spitzenleistungen. Sogenannte Neuro-Enhancer, wie Ritalin und Modafinil, sollen zur Steigerung der Aufmerksamkeit, Erweiterung der Gedächtnisleistung oder als geeigneter Wachmacher dienen.⁵

2.2 Gründe und Nutzer des Enhancements

Die Steigerung menschlicher Fähigkeiten ist vermutlich so alt wie die Menschen selbst.⁶ Mit zunehmender Modernisierung und Innovation steigen die Bedürfnisse eines jeden Individuums zur Erlangung persönlicher Zufriedenheit an. Wenn erst ein bestimmter Lebensstandard erreicht ist, wird jede Einschränkung, jedes Abgeben unbequem und deshalb abgelehnt. Gegenteilig ist jede Erweiterung und Steigerung erwünscht und förderlich. Auf unseren heutigen Alltag übertragen herrscht ein ständiger Konkurrenzkampf, bei dem jeder besser oder zumindest genauso gut sein möchte wie der andere.

Bezüglich des Neuro-Enhancements befragte die Krankenkasse DAK im Jahr 2009 ca. 3000 Erwerbstätige im Alter von 20 bis 50 Jahren ob und warum sie Hirndoping im Beruf durch Pharmaka als vertretbar einstufen. Mehr als ein Viertel der Frauen (27,7%) und Männer (24,9%) gaben an pharmazeutische Mittel aus Gründen der Gedächtnis- und Konzentrationssteigerung im allgemeinen Berufsleben als tolerabel

⁴ Hartung, G.: Der Mensch in der biologisch-technischen Welt, S. 113

⁵ Heyn, G.: Pharmazeutische-Zeitung

⁶ Caplan, A.: Ist besser das Beste?, S. 167

anzusehen. Weitere ca. 30% der Teilnehmer akzeptieren Hirndoping aufgrund von Müdigkeit in der Arbeitszeit, wegen Schichtarbeit oder um bei Termindruck länger und im Vergleich zu Kollegen schneller arbeiten zu können. Für 56,5% der Frauen und 63,5% der Männer kommt Hirndoping nicht in Frage.⁷

Der stetige Leistungsdruck dem wir in der Gesellschaft durch Arbeitgeber, Vorgesetzte, Lehrer und immer höher werdende Erwartungen an uns selbst ausgesetzt sind, ist einer der signifikantesten Gründe, um zu leistungssteigernden Mitteln zu greifen. Trotz der relativ hohen Ablehnungsrate in Deutschland existieren bereits jetzt schon über zwei Millionen Arbeiter sowie Schüler und Studenten, die regelmäßig Arzneimittel ohne medizinische Notwendigkeit konsumieren. Obwohl die Zahl der Nutzer in Deutschland im internationalen Vergleich relativ gering ist, ist die Tendenz steigend. In der USA bekennen sich bereits 16% der Schüler und Studenten offen dazu ohne therapeutischen Hintergrund ihre Leistung medikamentös zu erhöhen.⁸

2.3 Wo fängt Neuro-Enhancement an?

Sind es wirklich nur die künstlichen Pharmaka die uns als Neuro-Enhancer im Alltag zur Verfügung stehen? Oder darf bzw. muss man den morgendlichen Kaffee, der uns schließlich auch als Wachmacher dient, sowie die Schokolade, die unsere Stimmung hin und wieder aufhellt, ebenfalls als Neuro-Enhancement einstufen? Kaffee und Tee sind längst alltäglich und kaum jemand würde sie als moralisch verwerflich einstufen. Millionen von Menschen nutzen und genießen die stimulierende Wirkung, die durch den Inhaltsstoff Koffein, welcher eine verkürzte Reaktionszeit und beschleunigende Lernvorgänge zur Folge hat, erzielt wird. Eine Studie von Nancy Wesensten im Schlafzentrum des Walther-Reed-Instituts hat bewiesen, dass sechs Tassen Kaffee den gleichen Effekt wie eine Dosis von 400 Milligramm Modafinil haben. Beide Substanzen wirken ähnlich.⁹

Lassen sich Kaffee und pharmazeutische Mittel trotzdem differenzieren? Obwohl die beiden Mittel die gleiche Wirkung zeigen kann man sie voneinander abgrenzen. Der

⁷ vgl. Anhang Grafik 1: DAK-Bevölkerungsbefragung

⁸ Heyn, G.: Pharmazeutische-Zeitung

⁹ Hall, S.: Pffiffiger per Pille- ein Wunschtraum?, S. 175

wohl größte Unterschied liegt in der Forschung. Während man bei Kaffee ziemlich sicher davon ausgehen kann, dass er in angemessenem Maße unschädlich ist und keine unerwünschten Nebenwirkungen mit sich trägt, fehlen zu Modafinil und anderen Pharmaka jegliche Information über ihre Langzeitwirkung. Es existieren lediglich kleinere verschiedene Laboruntersuchungen, deren Ergebnisse jedoch alle uneinheitlich sind. Die Langzeitfolgen sind aus medizinischer Sicht nicht abzuschätzen. Man geht bei unregelmäßiger Einnahme von einem relativ geringen körperlichen Suchtpotenzial aus, die Gefahr einer geistigen Abhängigkeit wird allerdings erheblich größer eingeschätzt.¹⁰ Zudem existieren Medikamente wie Ritalin und Modafinil zur Krankheitsbehandlung für Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörungen (ADHS) sowie Narkolepsie.¹¹ In ihrer Anwendung als leistungssteigernde Mittel werden sie vollkommen zweckentfremdet.

Rückführend auf die Anfangsfrage was zum Neuro-Enhancement zählt lässt sich folgendes festhalten: Aufgrund der ähnlichen Wirkung die beispielsweise Kaffee und Tee in relativ hohen Konsummengen auf unseren Körper haben, müsste man sie streng genommen zu Neuro-Enhancern zu zählen. Verglichen mit pharmazeutischen Mitteln weisen sie jedoch ein deutlich geringeres Risikopotenzial auf. Infolgedessen sowie der tiefen historischen und kulturellen Verwurzelung wird Kaffee in der Gesellschaft nicht als künstlich induziertes Enhancement sondern als natürliches Genussmittel eingestuft.

3. Hirndoping als Chance zur Verbesserung

Ausgehend von der Tatsache, dass die Wissenschaft immer besser in der Lage ist unser Gehirn und dessen neuronale Vorgänge zu verstehen, stellt sich nahezu automatisch die Frage welche Möglichkeiten sich bieten Anomalien und psychische Störungen zu behandeln, um zur Erhöhung der Lebensqualität beizutragen. Entscheidend ist hierbei allerdings die Frage, ob beispielsweise bereits bekannte Mittel auch bei vollkommen gesunden Menschen eingesetzt werden sollten, um deren Hirnfunktion zu steigern.

¹⁰ Kipke, R. (u.a.): www.aerzteblatt.de

¹¹ Normann, C.: www.n-tv.de

Bereits Arnold Gehlen bezeichnet den Menschen als „Mängelwesen“, welches aufgrund fehlender hervorstechender körperlicher Merkmale, die Natur zu seinen Gunsten transformieren muss. Die Technik und damit einhergehende Veränderung gehöre zum Wesen des Menschen dazu und sei auf Grund der Mangelhaftigkeit des Menschen, die er kompensieren muss, entstanden. Laut Gehlen basiert der Erfolg der Technik in der Moderne auf der Kooperation zwischen Technologie und Naturwissenschaften.¹²

Eine Gruppe sieben führender Experten versucht in einem Memorandum deutlich zu machen, warum Neuro-Enhancement keinesfalls verwerflich sondern sogar als positiv und erstrebenswert zu beurteilen ist. Die Zusammensetzung von Psychologen, Wissenschaftlern, Philosophen und Medizinern veranschaulicht die potenzielle Nutzung des Neuro-Enhancements an folgendem Gedankenbeispiel. Am Morgen des Hochzeitstags ihrer besten Freundin hat Anna, die Trauzeugin, eine heftige Auseinandersetzung mit ihrem Freund. Der Streit macht ihr so zu schaffen, dass sie sich kaum in der Lage sieht ein Fest zu besuchen oder einen reibungslosen Ablauf zu organisieren. Ihr Mitbewohner Tim rät ihr zu einem Mittel, welches er selbst zur Bekämpfung seiner Depressionen einnimmt. Es soll die Stimmung gesunder Menschen verbessern und nur seltene und harmlose Nebenwirkungen besitzen.¹³ Mit der Frage wie man selbst handeln würde, wenden sich die Autoren direkt an den Leser, um zu zeigen, dass die Wahl zu Psychopharmaka vielleicht gar nicht so abwegig ist wie sie manchen auf den ersten Blick erscheint.

Des Weiteren stellen die Verfasser die These auf, dass die Ziele des Hirndopings, welche die Steigerungen der kognitiven Leistungsfähigkeit sowie des seelischen Zustands inkludieren, keinesfalls fragwürdig seien. Sie begründen dies damit, dass Menschen die, andere Methoden wie Meditation oder Denksport praktizieren, welche offensichtlich die gleichen Ziele verfolgen, in der Gesellschaft dafür Lob und Anerkennung erhalten. Für die Erweiterung der geistigen Fähigkeiten gibt es keine moralische Obergrenze, weshalb die Behauptung Neuro-Enhancement sei widernatürlich ohne Bedeutung ist. Die Künstlichkeit der Mittel könne kein Problem darstellen, da ebendiese in der medizinischen Anwendung wünschenswert und mittlerweile unverzichtbar ist. Die Wissenschaftler vertreten die Annahme, dass es

¹² Gehlen, A.: Die Seele im technischen Zeitalter, S. 8 ff.

¹³ Galert, T. (u.a.): Das optimierte Gehirn, S. 1

unter besonderer Vorsicht in unserem eigenen Interesse liegt, die menschliche Natur zu individuellen Gunsten zu verändern.

Darüber hinaus nehmen die Autoren Bezug zum deutschen Grundgesetz, welches festlegt, dass jeder Mensch das Recht besitzt über seine persönlichen Befindlichkeiten, seien sie körperlicher oder psychischer Natur, selbst zu entscheiden. Die mit der Einnahme von Neuro-Enhancement-Präparaten einhergehenden eventuell auftretenden Persönlichkeitsveränderungen erachten die Experten keineswegs als lediglich schlecht, da neben negativen Auswirkungen ebenfalls positive Folgen wie die Stabilisierung des Selbstbewusstseins möglich seien. Die Verhinderung unerwünschter Begleiterscheinungen hänge vorwiegend von allgemeinen Ansichten zum Neuro-Enhancement sowie der spezifischen Wirkung und der Persönlichkeitsstruktur des Nutzers ab. „Gefühle von Selbstentfremdung, negative Persönlichkeitsveränderungen oder Identitätskrisen dürften weniger wahrscheinlich sein, wenn [Neuro-Enhancement-Präparate] ohne schlechtes Gewissen und aus subjektiv empfundener Freiheit genutzt werden können.“¹⁴ Laut den Verfassern sollte die Entscheidung, zuvor genannte Risiken einzugehen, jedem Individuum selbst überlassen sein.

Die potenzielle körperliche Abhängigkeit wäre auch für die Akademiker ein erheblicher Grund, um Neuro-Enhancement abzulehnen. Aufgrund von mangelnder Forschung und Studien wird diese bis jetzt jedoch als gering und damit unbedeutend eingestuft. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die Autoren entsprechende Studien und Forschungen anstreben und fördern, um die Wirksamkeit und langfristige Sicherheit zu gewährleisten. Die durchaus anzunehmende psychische Suchtgefahr wird von ihnen dagegen als weniger schwerwiegend beurteilt. Sie stellen die These auf, dass wir in der gegenwärtigen technisierten Gesellschaft kaum die Möglichkeit haben autark gegenüber psychischen Abhängigkeiten zu leben. Die überwiegende Mehrheit der Menschen, vor allem jüngere Generationen, ist inzwischen auf technische Innovationen wie Handys oder das Internet, denen sie psychisch verfallen können, angewiesen. Ein Leben ohne sie wäre unvorstellbar. Eine Diskussion über eine Abschaffung undenkbar. Die Psychopharmaka seien auf gleicher Ebene einzuordnen. Demnach sei ein Verbot von Neuro-Enhancement-Präparaten, unter der Voraussetzung, dass die Mehrheit von ihnen profitiert, suboptimal. Sinnvoller sei es,

¹⁴ Galert, T. (u.a.): Das optimierte Gehirn, S. 4 f.

laut Expertenteam, der zu Schaden gekommenen Minderheit ein Therapieangebot zu bieten.

Die Autoren erkennen zwar, dass der herrschende Leistungsdruck durch Neuro-Enhancement-Präparate weiter ansteigen könnte, jedoch schätzen sie die Chancen, die die Pharmaka möglicherweise bieten, als förderlich und wertvoller ein. Die Wissenschaftler sehen in den Mitteln das Potenzial die Lebenslust und Empathiefähigkeit der breiten Masse zu steigern. Demnach könne man die sozialen, persönlichen, kognitiven und emotionalen Veränderungen nicht als Last bezeichnen, da sie die Lebensumstände vieler Menschen verbessern würden.

Mit dem Leistungsdruck steigt ebenso der soziale Druck. Einzelne könnten sich von der Gesellschaft genötigt fühlen Neuro-Enhancement-Präparate einzunehmen, um nicht weitere soziale Nachteile im Wettbewerb zu erleben. Die Wissenschaftler entkräften diese Bedenken damit, dass wir uns längst mit dem Prozess der Anpassung an Technologie und Gesellschaft abgefunden hätten. Wer Erfolg haben will, müsse sich mit allen Mitteln anstrengen und sich dem Risiko und Druck fügen. Zusätzlich könnte die Chancengleichheit, deren Ziel es ist möglichst gleiche Startbedingungen hinsichtlich Bildungsmöglichkeiten zu schaffen, durch vermutlich hohe Kosten der Pharmaka ins Schwanken geraten. Wenn sich nur vergleichbar Wohlhabende die Vorteile der Substanzen zu Nutzen machen könnten, würde die Schere der Ungleichheit noch weiter auseinander gehen. Die Wissenschaftler bringen an dieser Stelle allerdings zur Sprache, dass Unterschiede im sozialen Status und Einkommen, welche nicht nur sich selbst sondern auch künftigen Generationen erhebliche individuelle Zukunftschancen bieten, längst akzeptiert sind. Dennoch sollte diese Ungleichheit nicht weiter gefördert werden, weshalb die Autoren im Falle eines Szenarios in dem nur Wohlhabenden die Möglichkeit zum Enhancement offen steht, eine Regelung des Staates fordern.

Des Weiteren differenzieren die Experten zwischen selbstbestimmter Enhancement-Nutzung und elterlichen Verfügungen. Sie erklären es sei die Aufgabe der Erziehungsberechtigten ihre Kinder möglichst gut zu fördern und deren Fähigkeiten sowie damit verbundene Zukunftschancen zu unterstützen. Da Kinder jedoch psychisch wie physisch stärker beeinflussbar sind und die Wirkung von Psychopharmaka auf das gesunde Gehirn unabsehbar ist, sei der Schutz der Kinder zurzeit von enormer Wichtigkeit. Die Verfasser vertreten jedoch die Ansicht, dass

sobald es gelungen ist, die Neben- und Nachwirkungen von leistungssteigernden Mitteln als ungefährlich einzuordnen, die Anwendung bei Kindern in Betracht gezogen werden sollte.¹⁵

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die sieben Experten das neuronale Enhancement als wünschenswertes Zukunftsszenario bewerten. Die vielen positiven Eigenschaften, die durch Psychopharmaka gezielt gesteigert werden, sehen sie als durchaus förderlich an. Es liege im gesellschaftlichen Interesse neue Chancen zu bieten und Leistungen zu erweitern. Dabei sollten die Individuen das potenzielle Risiko, das sie mit der Einnahme von medizinischen Mitteln eingehen, jedoch nicht aus den Augen verlieren. Um in Zukunft einen sicheren Umgang mit Neuro-Enhancement-Präparaten zu gewährleisten, müssen Forschungen und Studien über Langzeit- sowie Nebenwirkung gefördert werden. Daher fordern die Experten einen liberalen Umgang des Themas Neuro-Enhancement und keine prinzipielle Ablehnung.

4. Hirndoping als Eingriff in die menschliche Natur

An diesem Punkt stellt sich die Frage ob Eingriffe in die natürlichen neuronalen Vorgänge des gesunden menschlichen Gehirns ethisch-moralisch vertretbar sind. Sind wir wie wir sind und sollten so bleiben oder ist es möglicherweise unausweichlich unsere Leistung stetig zu verbessern?

Der Journalist und Philosoph Jürgen Wiebicke äußert sich gegenüber dem Neuro-Enhancement durchaus negativ gestimmt und übt Kritik am zuvor dargelegten Argumentationsgang der Memoranden Gruppe aus. So erklärt er das zu Beginn angeführte Gedankenexperiment als vollkommen ungeeignetes Beispiel hinsichtlich der Thematik des Hirndopings. Das Szenario in dem sich Anna befindet wird nicht mit den existierenden Psychopharmaka sondern mit einer erfundenen „Wunderpille“ durchgeführt, dennoch aber als realitätsnahe Option präsentiert. Zusätzlich sei auch die gewählte Situation eines Hochzeitstages in völlig falschen Zusammenhang mit den Zielen des Neuro-Enhancements gesetzt. Laut Wiebicke sind wir bezüglich der Frage, ob irgendetwas an der Einnahme der Wunderpille verwerflich wäre, nur

¹⁵ Galert, T. (u.a.): Das optimierte Gehirn, S. 3-12

deshalb geneigt Nein zu sagen, weil diese unter solch besonderen Umständen aus uneigennütigen Zwecken geschehen würde. Demnach wäre es nur schwer sie als unmoralische Tat zu betiteln. Die Bestimmung die dem Neuro-Enhancement zufällt, liege allerdings in einem ganz anderen Milieu, nämlich in der Konkurrenzgesellschaft, in der aus egozentrischen Motiven zu leistungssteigernden Mitteln gegriffen wird.

Des Weiteren wird der Vergleich von Psychopharmaka mit Methoden des Denksports und der Meditation kritisiert. Wiebicke fordert die Experten an dieser Stelle zu einem sarkastischen Selbstversuch auf: „erst eine Praline, dann Modafinil.“¹⁶Die Gleichsetzung von Schokolade und Kaffee zu künstlichen Substanzen erläutert Wiebicke als Syllogismus. Beide Arten verändern unsere kognitiven Fähigkeiten und seien demnach prinzipiell das Gleiche. Diesen Syllogismus hält er allerdings für ungültig und behauptet jeder der ihm Glauben schenkt akzeptiere die medikamentös herbeigeführte Persönlichkeitsänderung und nehme die Differenzierung zwischen erlaubten und verbotenen psychischen Techniken als wahllos wahr. Den Grundgedanken der Grenzziehung zwischen legal und illegal sowie verschreibungspflichtig und frei erhältlich beurteilt Wiebicke jedoch als sehr sinnvoll. Man müsse sich dabei immer das Verhältnis von erwünschter Wirkung und drohenden Risiken vor Augen führen.

Außerdem scheint es ihm immer unklarer zu werden, welche Leistungsfähigkeit die Memorandum-Gruppe in Neuro-Enhancement-Präparaten anstrebt. Von Förderung der Empathie bis zu schnellerem Spracherwerb und tieferem Musikgenuss. Es scheint als sprächen sie von einer Substanz, die nicht nur die Leistung steigern sondern auch moralisch machen soll. Die Experten stellen ein anscheinendes breit gefächertes Potenzial der Präparate über die Risiken und Nebenwirkungen. Sie normalisieren dabei die Idee eine Gesellschaft die unter ständigem Einfluss von Psychopharmaka steht.

Mit dieser Aussage entfernen sie sich immer weiter von dem Gedankenbeispiel Annas in dem eine einmalige Einnahme in einer Ausnahmesituation impliziert wird. Wiebicke dagegen setzt nun dieses Gedankenexperiment auf eine realitätsgetreue Ebene. So befindet sich Anna nicht mehr an einem Hochzeitstag sondern im Büro mit ihrer Kollegin Barbara. Diese bemerkt seit einigen Monaten eine

¹⁶ Wiebicke, J.: Dürfen wir so bleiben, wie wir sind?, S. 112

Verhaltensänderung Annas. Sie schläft weniger und bekommt ständig Lob vom Arbeitgeber, da sie so viel Arbeit schafft. Barbara entdeckt eine Packung „Happy Pills“ deren Packungsbeilage eine gewünschte leistungssteigernde Optimierung mit keiner Gefahr von körperlicher aber möglicher psychischer Abhängigkeit verspricht. Nachdem Barbara Anna darauf anspricht, gibt diese zu die Pillen seit einigen Monaten einzunehmen, rechtfertigt sich aber mit der Aussage, dass Barbara dafür zum Yoga geht. Daraufhin erörtert Wiebicke die drei möglichen Reaktionen Barbaras. Erstens, sie steigt von Yoga zum offenbar wirksameren Hirndoping um. Zweitens, sie empfindet Annas Methode als ungerecht, weil sie einen Vorteil erhält. Drittens, sie empfindet Annas Methode als bemitleidenswert, weil sie ihre körperliche Gesundheit für höhere Leistungen aufs Spiel setzt. Laut Wiebicke würde man tendenziell letztere Reaktion erwarten und als richtig bewerten. Anna wäre demnach in der Logik der Arbeitsgesellschaft gefangen, in der ein ständiger Konkurrenzkampf herrscht. Die Memorandum-Gruppe sei dagegen eher für eine Ausführung von Option eins oder zwei. Sie würden mit der Behauptung Anna sei nicht gefangen sondern frei und sie dürfe selbst entscheiden was sie ihrem Körper physisch wie psychisch zufügt, gegenargumentieren. Daraus ließe sich ableiten, dass der Staat nicht eingreifen darf, da die liberale Einstellung vorgibt, dass jedes Individuum seinen persönlichen Interessen nachgehen darf. Ein Einschreiten wäre nur dann möglich, wenn das Wohlergehen Dritter verletzt würde. Wiebicke will an dieser Stelle nicht daran zweifeln, dass die Freiheit ein wertvolles Gut der Menschheit ist, das es gilt zu verteidigen. Er führt allerdings an, dass gewisse Einschränkungen wie z.B. die Anschnallpflicht für Autofahrer nicht nur sinnvoll sondern zum eigenen Schutz der Menschen notwendig sind. Das Freiheitsprinzip ist demzufolge verhandelbar. Das Expertenteam allerdings stellt die Selbstbestimmtheit über eigenes Handeln absolut und für nicht diskutabel. Für Wiebicke ist die Freiheit zu Neuro-Enhancern greifen zu können gleich der Freiheit sich „selbst zum Sklaven zu machen.“¹⁷

Während die Memorandum-Gruppe meint, es gäbe keinen expliziten Grund, um Neuro-Enhancement zu verbieten, behauptet Wiebicke diese Argumentation reiche nicht aus. Legale Praktiken können dennoch gesellschaftlich problematisch sein. Einige individuelle Lebensstile müssen kritisiert werden, wenn sie die Wirkung auf

¹⁷ Wiebicke, J.: Dürfen wir so bleiben, wie wir sind?, S. 117

den Einzelnen überschreiten und die Allgemeinheit beeinflusst wird. Für den Konsumenten von Psychopharmaka zu leistungssteigernden Zwecken mögen die unbekanntes Nebenwirkungen und Risiken zumutbar erscheinen, für die Kommune sind sie es nicht.

Weiterhin erläutert Wiebicke die Debatte der Experten um die Gerechtigkeitsfrage als argumentativen Trick. Wir leben laut ihnen in einer Gesellschaft die ohnehin von ungleich verteilten Startchancen geprägt ist. Sie behaupten, wenn der Vorteil, den sozial Privilegierte genießen, die Gerechtigkeit nicht verletzt so würde es der Zugang zu Neuro-Enhancement-Präparaten ebenfalls nicht. Die Verfasser des Memorandums nehmen somit Bezug auf ohnehin vorhandene gesellschaftliche Ungleichheiten. „Unverhofft sieht man sich nun als Hirndoping-Gegner in die Rolle des Befürworters harter Ungleichheit versetzt, als habe man das teure College für gutgeheißen“¹⁸, so Wiebicke. Doch soziale Probleme können nicht durch medikamentöse Behandlungen ausgeglichen werden.

Durch das Memorandum wird die humanistische Definition von Bildung, ein langer oft kräftezehrender Werdegang mit allmählicher Reifung, entfremdet. Bildung bedeutet mehr als möglich viel Wissen in möglich kürzester Zeit zu erlangen. Es ist eine Art Persönlichkeitsentwicklung, in der wir von Rückschlägen und Frustration geprägt werden. Eine Einnahme von Neuro-Enhancement-Präparaten hätte Gegenteiliges zur Folge. Schwermütigkeit, Unbehagen und melancholische Gemütszustände sind privilegierte Stimmungslagen, die uns Glücksgefühle, Freude und Erfolg schätzen lernen lassen und deren Verlust fatal wäre. Als gesellschaftliches Ideal gilt der klare Kopf, ohne Einfluss von medikamentösen Substanzen oder Süchten.

Wiebicke weist außerdem darauf hin, dass es keine Belege gibt die eindeutig beweisen, dass der Konsum von bestehenden Neuro-Enhancern die kognitive Fitness wirklich erweitert. Es ist noch nicht gelungen ein Präparat, mit der gezielten Wirkung die Intelligenz zu steigern, herzustellen. Bis jetzt besteht also nur die Möglichkeit mit Medikamenten, die zur Krankheitsbehandlung entwickelt wurden, Aufmerksamkeit und Wachheit zu fördern. Dabei führt die Konkurrenzgesellschaft

¹⁸ Wiebicke, J.: Dürfen wir so bleiben, wie wir sind?, S. 118

dazu, dass das aktive Doping weniger in das passive Doping derer umschlägt, die durch sozialen Druck befürchten Nachteilen im Wettbewerb zu unterliegen.¹⁹

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Jürgen Wiebicke dem Neuro-Enhancement mit äußerster Vorsicht gegenüber tritt. Er hält die unbekanntenen Risiken und Nebenwirkungen für zu groß, um sie der Gesellschaft einfach so auszuliefern. Zudem stellen pharmazeutische Mittel für ihn keineswegs eine Lösung von sozialen Differenzen dar. Er befürchtet eine Steigerung des sozialen und kompetitiven Drucks, durch den sich Menschen genötigt fühlen zu Neuro-Enhancern zu greifen, was moralisch nicht zu rechtfertigen wäre.

5. Fazit- Ist Hirndoping moralisch vertretbar?

Ist es wirklich richtig durch pharmazeutische Mittel sein ganzes Potenzial kognitiver Leistungen auszuschöpfen? Ist die Verbesserung immer das Beste?

Meiner Meinung nach sollten Menschen ihre geistigen Fähigkeiten nicht durch Neuro-Enhancement-Präparate beeinflussen. Es ist aus medizinischer und moralischer Perspektive sicherlich richtig, dass psychisches Leiden, welches krankheitsbedingtem Ursprungs ist, durch eingesetzte Psychopharmaka gelindert wird. Denn die körperliche und geistige Gesundheit ist ein hohes erstrebenswertes Gut. Sie sollte nicht durch die unabsehbaren Risiken und Nebenwirkungen von Psychopharmaka, deren Wirkung auf Gesunde nicht einmal bewiesen ist, gefährdet werden. Ich halte kein erdenkliches Potenzial der Neuro-Enhancement-Präparate für anstrebenswerter als die Bewahrung der Gesundheit.

Außerdem erachte ich es persönlich für wenig sinnvoll seinen Stress im Alltag mit pharmazeutischen Mitteln bewältigen zu wollen. Selbstverständlich sind belastende Situationen im Job anstrengend und unbequem, doch wer versucht ihnen auf diese Weise zu entfliehen wird den Anforderungen des Lebens nicht gerecht. Auf langfristige Sicht wird man im Beruf und Alltag scheitern, da die Leistungssteigerung nicht zu Glück oder gar Freiheit führt, sondern zu stetig steigenden Erwartungen, die man irgendwann nicht mehr erfüllen kann. Das

¹⁹ Wiebicke, J.: Dürfen wir so bleiben, wie wir sind?, S. 106-123

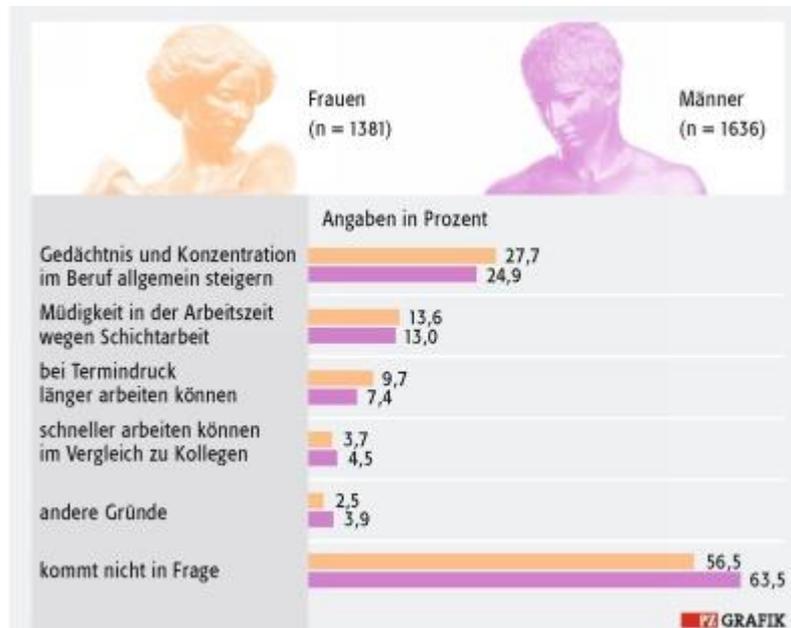
andauernde Gefühl des Scheiterns, wofür man selbst die Verantwortung trägt, fällt einem schließlich zur psychischen Last.

Des Weiteren geht mit der Einnahme von Neuro-Enhancement-Präparaten ein Identitätsverlust einher. Durch die gezielte Verhaltenssteuerung wird die freie Entscheidungsgewalt, die für moralisches Handeln vorausgesetzt ist, untergraben.²⁰ Meines Ermessens ist das Vertrauen, das die Memorandum-Gruppe in den verantwortungsvollen Umgang der Menschheit mit Psychopharmaka setzt zu optimistisch gewählt. Ein Schüler, der von elterlicher oder gesellschaftlicher Seite unter Leistungsdruck gesetzt wird, diesem nicht standhalten kann und glaubt zu scheitern, wird kaum zuerst positive wie negative Aspekte des Neuro-Enhancements abwägen, um schließlich zu prüfen ob seine eigene Werte dadurch verletzt würden sondern aus Verzweiflung und Angst handeln. Pharmazeutische Mittel sollten ihrem Zweck Krankheiten zu heilen, treu bleiben

Ich vermute dennoch, dass die zentrale Frage ob Hirndoping ein vorstellbares Zukunftsszenario ist, mit ja beantwortet werden muss. Wir sind längst in einer Gesellschaft angekommen in der man sich behaupten muss und der Leistungsdruck immer größer wird. Die Bequemlichkeit seine Probleme mit der Einnahme von Psychopharmaka zu beseitigen oder zu lindern und sich zeitgleich bessere Arbeitsqualitäten in der Schule und im Beruf zu schaffen, scheint vielen ein komfortabler Ausweg zu sein. Anstatt sich dem Leistungsdruck zu unterwerfen, sollten die sozialen und institutionellen Bedingungen verändert werden, damit Menschen passende Tugenden wie gegenseitige Anerkennung erwerben. Um Freude am eigenen Können zu empfinden braucht es keine grundsätzliche Leistungssteigerung der menschlichen Fähigkeiten.

²⁰ Heyn, G.: Pharmazeutische-Zeitung

Anhang



Grafik 1: Gründe für Doping am Arbeitsplatz aus Sicht von Erwerbstätigen, DAK-Bevölkerungsbefragung 2009

Literatur

- Caplan, A.: Ist besser das Beste? Ein renommierter Ethiker plädiert für Enhancement des Gehirns, in: Enhancement Die ethische Debatte, hrsg. von Schöne-Seifert, B. & Talbot, D., Paderborn, 2009, S. 165 ff.
- Ernst, S.: Den Menschen verbessern? Enhancement aus theologisch-ethischer Sicht, in: Stimmen der Zeit, Nr. 4, April 2013
- Galert, T.; Bublitz, C.; Heuser, I.; Merkel, R.; Talbot, D.; Schöne-Seifert, B.; Repantis, D. Das optimierte Gehirn, in: Gehirn&Geist, Nr. 11, November 2009
- Gehlen, A.: Die Seele im technischen Zeitalter. Sozialpsychologische Probleme in der industriellen Gesellschaft (1957/1972), in: Die Seele im technischen Zeitalter und andere soziologische Schriften und Kulturanalysen, hrsg. von Rehberg, K., Frankfurt am Main, 2004, S.7 ff.
- Hall, S.: Pfiffiger per Pille – ein Wunschtraum?, in: Enhancement Die ethische Debatte, hrsg. von Schöne-Seifert, B. & Talbot, D., Paderborn, 2009, S. 175
- Hartung, G.: Der Mensch in der biologisch-technischen Welt, in: Philosophische Anthropologie, hrsg. von Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart, 2008, S. 112 ff.
- Heyn, G.: Doping fürs Gehirn, in: Pharmazeutische Zeitung, November 2012
- Kipke, R.; Heimann, H.; Wiesing, U.; Heinz, A.: Neuuenhancement: Falsche Voraussetzungen in der aktuellen Debatte, in: www.aerzteblatt.de, 10.02.2017, S. 548
- Kramer, P.: Die Botschaft der Kapsel, in: Die ethische Debatte, hrsg. von Schöne-Seifert, B. & Talbot, D., Paderborn, 2009, S.206
- Normann, C.: Angepasst dank Droge Wohin führt Hirndoping?, in: www.n-tv.de, 08.02.2017
- Wiebicke, J.: Optimierte Gehirne und Pharma-Philosophen, in: Dürfen wir so bleiben, wie wir sind? Gegen die Perfektionierung des Menschen-eine philosophische Intervention, Köln, 2013, S. 106 ff.

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Beratungsgespräche mit dem Fachlehrer haben an folgenden Terminen stattgefunden:

- 21.12.2016
- 27.01.2017
- 10.03.2017

Ort und Datum

Unterschrift